

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 153 (1. Blatt)

Donnerstag, den 23. Dezember 1915

43. Jahrgang.

Die 10 Milliarden bewilligt.

Englische Kartensfälschungen. — Die Niederlage an den Dardanellen. — Vorgeschoebene Russenabteilungen zurückgeschlagen. — Milliardenlieferungen in Munition.

Vom Balkan.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 21. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 21. Dezember.)

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe gegen die Montenegriner führten gestern neuerlich zur Eröffnung einer feindlichen Stellung südlich von Berane. Unsere Truppen haben in den letzten zwei Tagen etwa 600 Gefangene eingebracht.

Die Verfolgung der Serben und Montenegriner.

(TU) Aus dem I. und II. Kriegspressequartier wird gemeldet: Die österreichisch-ungarischen Truppen haben in der Verfolgung der Serben und Montenegriner vom oberen zum unteren Teil der wichtigsten Verteidigungsabschnitt in Nordost-Montenegro, den Oberlauf des Taraflusses, erreicht und sind im Begriff, das Tara-Defile zu überschreiten. Starke Vorwärtsschritte der I. und II. Kolonnen erklären die montenegrinischen Stellungen südlich Bijelopolje am Tarafluß bei Mostovac. Der Nebengang auf das westliche Tara-Defile und die Erstürmung des Mandabanges der Jablanow Njeh auf 2203 Meter Höhe an den Einjabin-Planina erfordert vorerst die Erzwingung der Taraflucht, jedenfalls die der schwierigsten Flußüberschreitungen des serbischen Feldzuges. Im Raum nördlich Berane haben österreichisch-ungarische Kräfte die Montenegriner aus der feindlichen Stellung bei Gornja geworfen und rücken gegen Berane vor, von wo sie nur noch 20 Kilometer entfernt sind.

Zusammenziehung bulgarischer Truppen?

(bb) Der „Matin“ meldet aus Athen, daß die verbündeten Mächte die Zusammenziehung von bulgarischen Truppen in der Nähe der griechischen Grenze und die Ankunft größerer Verstärkungen in Dobruja festgestellt wurde.

Bulgarisch-griechischer Zwischenfall.

(TU) Reuter meldet aus Brindisi: In der Provinz Epirus fanden Zusammenstöße zwischen griechischen vorgeschobenen Posten und bulgarischen Vorposten statt. Offiziell wird dazu aus Athen berichtet, daß der Zusammenstoß auf griechischem Gebiet stattfand. Es kamen beiderseits Verwundungen vor, aber keine Todesfälle. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Argyrocastro im Belagerungszustand.

(bb) Reuter meldet aus Rom: In Albanien ist über Argyrocastro der Belagerungszustand verhängt worden. Ein mohamedanisches Komplotz wurde entdeckt.

Imbros, Tenedos und Lemnos geräumt.

(bb) Nach zuverlässigen Athener Nachrichten sind die englischen und französischen Truppen vollständig aus Imbros, Tenedos und Lemnos weggezogen worden. Vor dem Abzug machte sich fast überall unter den Truppen eine große Mißstimmung gegen die Forderung nach der serbischen Front geltend, in Imbros zu einer Meuterei auszuwachen, wobei fünf bis sechs höhere Offiziere Generalstabes getötet wurden. Erst durch Versprechen, daß bald zahlreiche Verstärkungen eintreffen würden, ließen sich die Truppen zur Einschiffung nach Saloniki bewegen.

Minen im Schwarzen Meer.

(TU) Die bulgarische Regierung hat die bulgarische davor verständigt, daß in letzter Zeit an der Küste des Schwarzen Meeres von Bulgaren Minen gelegt wurden. Von diesen hätten sich mehrere losgerissen, so daß die Schifffahrt gefährdet sei.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 21. Dezember.

Am Tische des Bundesrates: Dr. Delbrück, Dr. Solf, Helfferich. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Der Krieg in Südafrika.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Anfrage des Abg. Bassermann.

Abg. Bassermann (natl.):

Ist der Herr Reichskanzler bereit und in der Lage, über folgende englischerseits verbreitete Behauptungen Auskunft zu erteilen: 1. Deutschland habe seit langem Vorbereitungen getroffen für einen Angriff auf Britisch-Südafrika, insbesondere durch Anhäufung von Munition und Aufstellung einer außerordentlich starken Truppenmacht in Deutsch-Südwestafrika. 2. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika habe vor Beginn des Krieges mit dem britischen Kommandanten Maritz ein Abkommen zwecks Angriffs auf Südafrika getroffen. 3. Nach Ausbruch des Krieges in Europa habe die bewaffnete Macht Deutsch-Südwestafrikas an zwei Stellen, nämlich bei Swakopmund und Namob-Süd einen Angriff auf englische Gebiete gemacht.

Staatssekretär Dr. Solf:

Meine Herren! Auf die Anfrage des Herrn Abgeordneten Bassermann habe ich im Namen der Reichsregierung folgendes zu erklären: Wie der Herr Reichskanzler am 9. bereits mitgeteilt hat, hat Deutschland niemals die Absicht gehabt, Britisch-Südafrika anzugreifen, im Gegenteil hat Deutschland stets die Auffassung vertreten, daß im Interesse des Ansehens der weißen Rasse ein europäischer Krieg nicht nach Afrika übertragen werden dürfe. (Beifall.) (Zustimmung.) Daß die deutsche Regierung keine Angriffsabsichten auf Südafrika hatte und haben konnte, ergibt sich schon daraus, daß die Schutztruppe in Südwestafrika, die während des Eingeborenenaufstandes im Jahre 1904/05 auf über 10.000 Mann gestiegen war, auf weniger als 2000 vermindert worden ist. (Hört, hört!) Lieber diese Dinge war man in Britisch-Südafrika genau unterrichtet. In einem weitverbreiteten englischen Nachschlagewerk wird in der Ausgabe für 1914 auf Seite 925 die richtige Stärke der in Südwest vorfindbaren Soldaten und Polizisten angegeben. (Hört, hört.) Bei meiner Begegnung mit dem Premierminister der südafrikanischen Union, Botha, im Jahre 1912, fand ich ihn über die Stärke unserer Schutztruppe genau unterrichtet. (Hört, hört.)

Zweite Frage: Die Behauptung, der Gouverneur von Südwestafrika habe mit Maritz bei Beginn des Krieges Verabredungen irgend welcher Art getroffen, ist durchaus unrichtig, und die Gegner haben einen Beweis hierfür nicht einmal versucht. Frage drei: Es ist unrichtig, daß die deutschen Truppen nach Ausbruch des Krieges bei Swakopmund und Namob-Süd englische Gebiete angegriffen haben. Richtig ist vielmehr, daß englischerseits von Swakopmund auf deutsches Gebiet hinübergeschossen wurde. Deutscherseits ist lediglich dieses Feuer erwidert worden. Der Angriff erfolgte von englischer, nicht von deutscher Seite. (Hört, hört!) Der Ort Namob-Süd liegt überhaupt nicht auf englischem, sondern auf deutschem Gebiet. (Hört, hört!)

Eine unglaubliche Fälschung.

Ein „Beweis“ dafür, daß Namob-Süd auf englischem Gebiet liegt und seine Besetzung eine Verletzung englischen Gebietes sei, ist, daß die Regierung der Südafrikanischen Union am 9. Dezember 1914 im Parlament in Kapstadt den Abgeordneten eine englische Karte vorgelegt hat, die auf dem Tisch des Hauses liegt, in der der Platz Namob-Süd auf englischem Gebiete eingezeichnet war. (Hört, hört!) Eine Betrachtung dieser Karte, von der ein Originalbild in meinem Besitz ist, zeigt aber deutlich, daß Namob-Süd ursprünglich auf deutschem Gebiete eingezeichnet war, daß diese Eintragung durch Na-

sir entfernt wurde (Hört, hört!) und die Namobstelle nachträglich mit brauner Farbe überdruckt und der Ort Namob-Süd auf englisches Gebiet verlegt ist. (Hört, hört!) Diese Fälschung, die sofort im Unionsparlament festgestellt wurde, liefert den vollen Beweis dafür, daß von einer Verletzung englischen Gebietes durch Besetzung von Namob-Süd keine Rede sein kann. Die Regierung Bothas hat die Bevölkerung Südafrikas durch die wahrheitswidrige Behauptung deutscher Angriffsabsichten zu erregen versucht. Das ist der wahre Sachverhalt. (Hört, hört!)

Der neue 10 Milliarden-Kredit.

Abg. Ebner (Soz.):

Die sozialdemokratische Partei hat seit Beginn des Weltkrieges ihren Willen und ihre Kraft dafür eingesetzt, daß Deutschland in dem schweren Existenzkampf gegen die ungeheure Koalition seiner Gegner bestehen kann und gesichert werde. Zugleich aber hat unsere Partei darnach gestrebt, die unerhörten Greuel des Krieges zu beenden und den Völkern Europas den heißersehten Frieden wiederzugeben. Wir haben nie unsere Hand ausgetreckt. Zu unserem tiefsten Bedauern sind diese Bemühungen bisher noch nicht zu dem erwünschten Erfolge gediehen. In neutralen Staaten sind neue Anregungen gegeben, eine Vermittlung zwischen den Kriegführenden einzuleiten. Wir weisen auch hin auf die Worte, die das Oberhaupt der katholischen Kirche jüngst gesprochen. Diesen Bestrebungen stehen leider noch immer sehr ungünstige Tatsachen und Hindernisse im Wege. In England und Frankreich, in Rußland und Italien wollen sich die Regierungen und auch die maßgebenden Parteien noch keineswegs in den Gedanken schiden, daß ihr Bündnis, dieser Zusammenschluß der mächtigsten und volkreichsten Länder, nicht imstande gewesen ist, Deutschland und seine Verbündeten niederzuzwingen. Die leitenden Männer der gegen uns Kriegführenden Staaten haben noch bis in die letzten Tage hinein erklärt, daß sie jeden Gedanken an Frieden ablehnen, bevor nicht die deutsche Wehrmacht zerschmettert und die gegen Deutschland und seine Verbündeten gesteckten Ziele erreicht sind. Gegenüber diesen Tatsachen ist es unerläßliche Pflicht des gesamten deutschen Volkes, diese Abwehr erforderlichen Mittel bereitzustellen. (Stürmischer Beifall.) Sie dienen dem Schutze von Haus und Herd, sie beschützen unsere Brüder und Söhne, die Wache an der Front weiterhin zu führen. (Stürmischer Beifall.) Aus diesen Mitteln muß aber auch in höherem Maße als bisher der den Familien der Kriegsteilnehmer und allen sonst Notleidenden Hilfe und Unterstützung gegeben werden. (Beifall.) (Zustimmung.) (Hört, hört!) Die Lebensmittelversorgung der Minderbemittelten muß durch Festsetzung von Höchstpreisen (Beschlagnahme aller notwendigen Lebensmittel und planmäßige Verteilung) mehr als bisher gesichert werden. (Sehr richtig! Links.) Nur so wird dem Willen des Volkes über wucherische Ausbeutung gesteuert und sein Widerstand gestärkt werden. Wir erheben auch an dieser Stelle wiederum einen Einspruch gegen alle Eroberungspläne und alle Absichten, andere Völker zu bergewaltigen. Dadurch würde die nationale Kraft und Einheit des deutschen Volkes gefährdet, seine Beziehungen nach außen dauernd geschwächt und der Keim zu neuen Kriegen gelegt. Das Deutsche Reich und seine Verbündeten haben unversäglich Großes vollbracht. Kein Gegner, keine Koalition von Gegnern kann sich in Zukunft vermessen, das deutsche Volk

niederzuzwingen. Wir wünschen auf das dringendste, daß die deutsche Regierung jede Möglichkeit zu Friedensverhandlungen bereitwilligst hinnehmen wird. Deutschland ist durch seine Stärke über jede Mißdeutung seiner Friedensbereitschaft erhaben. (Sehr richtig!) Bei den Sozialdemokraten.) Indem wir so den außerlichen Geboten der Menschlichkeit dienen, dienen wir zugleich den Zukunftsinteressen des deutschen Volkes. (Beifall.)

Abg. Geier (Soz.):

Im Namen von 19 meiner Fraktionskollegen habe ich folgendes zu erklären: Die Militärdiktatur, die rücksichtslos alle Erwägungen über die Friedensbestrebungen unterdrückt und die freie Meinungsäußerung zu erstickend sucht, macht es uns unmöglich, außerhalb dieses Hauses unsere Stellung zur Kreditvorlage zu begründen. Wie wir die Eroberungspläne, die von den Regierungsparteien anderer Länder aufgestellt werden, mit aller Kraft bekämpfen, so wenden wir uns mit der gleichen Entschlossenheit auch gegen das Treiben der Unionspolitiker unseres Landes. (Sehr wahr! bei den Soz.), die das stärkste Hindernis für die Einleitung von Friedensverhandlungen sind. Diese gefährliche Politik hat der Kanzler am 9. Dezember, als er zu unserer sozialdemokratischen Interpellation das Wort ergriff, nicht von sich gewiesen; er hat ihr vielmehr Vorschub geleistet. (Sehr wahr! bei den Soz.) Unsere Landesgrenzen und unsere Unabhängigkeit sind gefährdet, ein Wiedereintruch feindlicher Heere droht uns nicht; wohl aber geht unser Reich wie das übrige Europa bei der Fortsetzung des Krieges der Gefahr der Verarmung und Verwüstung seiner Kultur entgegen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Eine Politik, die nicht alles tut, um diesem einseitigen Glend Einhalt zu gebieten, zu unterstützen, ist uns unmöglich. (Zustimmung bei der Minderheit der Soz.) Wir lehnen die Vorlage ab. (Die Minderheit der Sozialisten klatscht Beifall.)

Die Besprechung schließt. Der Nachtragkredit von 10 Milliarden wird in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Minderheit unter lebhaftem Bravo der Mehrheit angenommen. Nach einem Schlusswort des Präsidenten vertagt sich sodann das Haus bis zum 11. Januar 1916.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt am 21. Dezember mit: An der Front bei Kut-el-Amara dauern die britischen Kämpfe mit Unterbrechungen fort. An der Kaukasusfront wurde an unserem Zentrum, im Abschnitt von Jd ein mit ungefähr einem Regiment unternommener feindlicher Angriff gegen unsere durch eine Kompanie verteidigte Vorpostenstellung leicht angehalten. An der Dardanellenfront ist die Zählung des bei Ari Burnu und Anaforta vom Feinde zurückgelassenen Kriegsmaterials und Militärausrüstungsgegenstände aller Art noch nicht abgeschlossen. Unter der bei Ari Burnu gemachten Beute befinden sich zwei schwere Geschütze und ein Schneider-Feldgeschütz, große Mengen von Munition, namentlich Gewehre und Maschinengewehre, eine große Zahl von Maultieren, sowie Munitionswagen und Zelte voll Lebensmittel, Telephon- und Pioniermaterial. Die feindlichen Schiffe beschossen bis zum Abend des gestrigen Tages mit Festigkeit ihre verschiedenen Lagerstellungen, um die von ihnen preisgegebene Beute zu vernichten, was ihnen aber nicht gelang. Bei Seddul-Bahr auf dem linken und rechten Flügel nichts von Bedeutung. Das feindliche

Zentrum unternahm hin und wieder Angriffe, die jedesmal zurückgeschlagen wurden.

Das türkische Wolff-Büro gegen englische Lügen.

(W) Die „Agence Milli“ meldet: Die amtlichen englischen Mitteilungen vom 9. 12. über unsere großen Verluste in Mesopotamien, sowie die Einzelheiten über die vollständige Vernichtung einer unserer Divisionen sind vollständig erlogen. Nicht eine türkische Division, nicht einmal ein türkisches Bataillon sind während dieser Kämpfe vernichtet worden. Unsere Einheiten, die zu Beginn der Schlacht bei Ktesiphon in den Kampf verwickelt worden sind, bestehen heute noch ganz vollständig. Die Engländer verheimlichen die Hälfte ihrer Verluste. Tausende von Leichen, die sie auf den Schlachtfeldern liegen, sind mit großer Mühe aufgefunden worden. Abgesehen davon ist die Zahl ihrer Verwundeten ungeheuer. Die Engländer haben nur von einem einzigen der drei Schiffe, die wir erbeuteten, die Waffen entfernen können. Zwei dieser Schiffe werden jetzt gegen sie verwendet. Einige der sechs erbeuteten Flugzeuge führen Flüge über die feindlichen Stellungen aus. Die Beute, die wir an Waffen, Munition, Ausrüstungsgegenständen und Lebensmittelvorräten machten, ist ungeheuer.

Die türkischen Erfolge auf Gallipoli.

(TU) Die Dardanellenaktion der Entente kann als beendet angesehen werden. Die englischen Truppen stehen namentlich um Sed-ul-Bahr, auf der äußersten Halbinselspitze, bilden aber keine Gefahr, weil auf diesem Punkte selbst der äußerste Flügel keinen Einfluß hat. Die Gefahr, die bei Anaforta und Arburum den Türken drohte, wo durch einen Durchbruch die Türken von rückwärts umgangen werden konnten, besteht nicht mehr. Die Türken können jetzt ihre ganze Armee zur Reinigung von Sed-ul-Bahr verwenden. Die Siege der Türken haben die Armee freigesetzt, die an solcher Stelle die englische Macht angreifen kann, wo das englische Imperium eigentlich ruht.

(TU) Ueber die Kämpfe der letzten Tage auf Gallipoli berichtet noch: Der Erfolg der Türken bei Anaforta und Arburum ist ein vollkommener und zweifellos auch endgültiger. Es ist genau so gekommen, wie wir es vorausgesehen hatten: Von dem Augenblick an, wo uns unbeschränkte Munitionsmengen und neue Geschütze zur Verfügung standen, konnte sich der Feind bei Anaforta und Arburum nicht länger halten und mußte den Rückzug antreten. Er hat in unserm Feuer furchtbare Verluste erlitten. Bei Flarem Wetter wäre nicht ein Mann entkommen. Jedenfalls stehen wir am Meeresufer und an die Wiedereroberung der Kämpfe an dieser Front können die Engländer nicht mehr denken. Unsere Truppen sind über den großen Erfolg überglücklich, sie haben sich bewundernswürdig und todesmutig geschlagen.

Die Räumung Gallipolis.

(bb) Der militärische Mitarbeiter der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt über die Zurücknahme der englischen Truppen auf Gallipoli: Diese Operationen der englischen Heeresleitung, welche infolge eines Beschlusses des Kriegsrates vorgenommen wurden, sind das erste amtliche Eingeständnis des Dardanellenfiascos, die jetzigen Maßnahmen sind in mehr als einer Beziehung bemerkenswert. Die Engländer hatten nach verschiedenen sehr kostspieligen Versuchen eingeschlossen, daß weder die Eroberung der Dardanellen, noch die Eroberung Gallipolis von Süden her möglich war, daher erfolgte seiner Zeit der Planantritt. Er wurde unter sehr günstigen Umständen ausgeführt, aber der harten Widerstand der Türken bereitete jede weitere Ausnützung des Landungs Erfolges. Die Engländer haben hier an der Sublabyt wohl mehr als 40.000 Mann eingebüßt, sie haben selbst bei der Schilderung der türkischen Tapferkeit zugegeben, daß dies an den glänzendsten Zeiten des Dardanellenkampfes erinnert. „Die jetzige Aufgabe ihrer Stellungen kann verschiedene Gründe haben; die Engländer haben die Aussichtlosigkeit des Kampfes eingeschlossen. Die Türken sind durch die Niederwerfung Serbiens und die dadurch hergestellte Verbindung Deutschlands mit Konstantinopel außerordentlich verstärkt worden, dabei müssen die Engländer damit rechnen, daß die Operationen jetzt nicht still stehen werden, sondern daß die Türken zweifellos versuchen werden, die Engländer auch von der südlichen Seite der Halbinsel ins Meer zu treiben.“

(W) Ein Amsterdamer Blatt meldet aus London: Die Zurückziehung der Truppen von zwei Punkten der Halbinsel Gallipoli ist nicht unerwartet gekommen und die Kämpfe an den Dardanellen werden nun um so kräftiger fortgesetzt werden. Die Verbündeten werden niemals die starken Stellungen preisgeben, die sie am Eingang der Meerenge besetzt hielten, und die die ganze Straße beherrschen.

Die „Times“ schreibt im Verfolg einer Uebersicht über die Feindschläge des Unternehmens, den sie als einen der gewaltigsten Mißerfolge bezeichnet, die jemals die englischen Waffen betroffen haben: Unter diesen mögen wir uns freuen, daß der größte Teil des Unternehmens an den Dardanellen mit einem so glücklichen durchgeführten Rückzuge endigte, wie in der ganzen Geschichte des Krieges keiner zu verzeichnen ist. Eine solche Räumung in einem so großen Maßstabe kommt gewöhnlich einem Unglück gleich. Sie ist beinahe stets von schweren Verlusten begleitet gewesen. Bei diesem Anlasse jedoch ist das ganze Heer geräuschlos von den Küsten Gallipolis verschwunden, weil der Feind sich noch nicht bewußt war, daher im Verfolg des Spieles gelassen wurde. Die Verluste sind äußerst gering gewesen, die Geschütze gerettet, und das geistige Zusammen-

halten der Generale verdient hohes Lob. — Die „Daily News“ schreibt: Obwohl die Subla-Bai und die Anzac-Bucht ausgenutzt wurden, besteht doch keine Ursache, anzunehmen, daß unser Halt an der Straße Kithia-Kap Belles geschwächt ist. Die Spitze der Halbinsel bildet einen wichtigen Stützpunkt und wenn die Türken die Seefahrt für uns schließen, so ermöglicht uns andererseits der Besitz von Kap Belles, die Meerenge auch für die Türken und ihre Bundesgenossen zu verschließen. Das ist ein Resultat, das erreicht zu haben wertvoll genug ist, so lange der dafür gezahlte Preis nicht zu hoch ist.

Die Lage im Osten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 21. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember hatte eine vorgehobene russische Abteilung das nahe vor unserer Front liegende Geschützfeld (südlich von Widsch) besetzt; sie wurde gestern wieder vertrieben. — Südlich des Wygonowstoj-Sees und bei Roscinowka (nordöstlich von Gortysch) wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 21. Dezember.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Gegenüber Krasnodonka am Styr wurde eine russische Aufklärungsabteilung zerstreut. Sonst stellenweise Geschützkampf.

Der russische Bericht.

Amtlicher Bericht. Westfront: Bei der Stadt Widsch fanden Gefechte von untergeordneter Bedeutung mit kleineren feindlichen Abteilungen statt. Bei Dobronowce (17 Kilometer) südöstlich Jaleschitz brachte der Feind vor unseren Gräben zwei Minen zum Auslegen. Der Versuch, den Sprengtrichter zu besetzen, scheiterte. Der Feind wurde in seine Stellungen zurückgejagt. — Ostsee: Am 17. Dezember verließen wir den Kreuzer „Bremen“ und einen größeren Zerstörer. — Kaukasus: In der Nacht zum 18. Dezember näherte sich eine unserer Aufklärungsabteilungen, die von dem Hainrich-Koloss-Fluss geführt wurde, bei Jishan (30 Kilometer) nordwestlich von Dili der türkischen Feldwache bis auf 50 Schritt und griff sie an. Ein Teil der Wache wurde getötet; die Ueberlebenden wurden zerstreut. Gleich darauf wurde die Abteilung Koloss-Fluss von herbeigeeilten türkischen Patrouillen angegriffen und mußte sich zurückziehen. Auf dem Rückzuge wurde Koloss-Fluss gefangen genommen. Als eine andere Abteilung unter dem Hauptmeister Goroelko die Gefangennahme Koloss-Flusses wahrnahm, griff sie, mit Goroelko an der Spitze, die Türken an. Im Nahkampf konnte Koloss-Fluss befreit werden. Als sich die beiden Abteilungen vereinigt hatten, gingen sie auf ihre Stellungen zurück. Angriffe härterer feindlicher Abteilungen auf den Tschernan und Samadan wurden abgeschlagen. Die Angriffe wurden nicht erneuert.

General Ruski des Kommandos entbunden.

(TU) Ein kaiserlicher Ukas entbietet den General Ruski seiner Tätigkeit als Oberbefehlshaber der Nordarmee unter Befehlssung seiner Stellungen im Reichsrat und im obersten Kriegsrat. — Der Zar hat an General Ruski ein Handschreiben gerichtet, in dem gesagt wird, daß die große militärische Arbeit, die der General geleistet habe, um die schwere Aufgabe der Verteidigung der Landeshauptstadt zu erfüllen, seine Gesundheit ernstlich angegriffen und Erholung und Pflege dringend notwendig gemacht habe. Der Kaiser dankt dem General Ruski für die erzielten glänzenden Ergebnisse und spricht die Hoffnung aus, ihn bald wieder an der Spitze der Truppen zu sehen.

Graf Tisza über die Dauer des Krieges.

(W) Ministerpräsident Graf Tisza führte im Magnathause bei der Beratung des Budgetproposals über Krieg und Frieden aus: Diesen Krieg haben nicht wir hervorgerufen. Nicht wir waren es, die gegen in Frieden lebende Nationen, Staaten oder Reiche einen Angriff richteten. Nicht wir waren es, die lebende Städte aus dem Körper friedfertiger Nachbarn mit räuberischer Hand herausreißen wollten. Aber wenn nun einmal der Krieg herausgebrochen wurde, werden wir bis zum Ende kämpfen mit der Entschlossenheit, die den Sieg bereits an unsere Fahnen geknüpft hat. (Lebhafte Eisenrufe.) Und wenn man fragt, wie lange dieser Krieg dauern kann, so erwidere ich, daß die Antwort jene zu erteilen haben, die ihn herausgebrochen. (Lebhafte Zustimmung.) Diesen Krieg werden wir zu Ende kämpfen, bis ihre gegen unsere Sicherheit, Unabhängigkeit und nationale Größe gerichteten Angriffe aufhören. Wir werden diesen Krieg weiterführen, bis unsere Feinde einsehen, daß jede weitere Fortsetzung desselben nur der Menschheit überflüssige und zwecklose Leiden verursacht, ohne unsere Feinde auch nur um Haarsbreite ihren Zielen näher zu bringen. Die Ereignisse, die auf den Kriegsschauplätzen namentlich einmahl Jahre lang abgepielt haben, brachten die Situation zur Reife. Heute können bereits unsere Feinde damit im reinen sein, daß sie das Ziel ihres Angriffes nicht erreichen können, und auch darüber im klaren sein, daß unser Sieg die Bürgschaft unserer Sicherheit schaffen wird, aber keineswegs Angriffe gegen die Existenz anderer Großmächte Europas in sich schließt, die ihr Sieg gegen unsere Existenz in sich geschlossen hätte. (Lebhafte Zustimmung.) Heute ist jede weitere Fortsetzung des Krieges von ihrer Seite ein ganz zweckloses Blutvergießen, eine ganz zwecklose Kraftvergeudung. Wenn die Fortsetzung des Krieges leider auch von uns den Verlust wertvollen Blutes erfordert, so ist es doch

zweifelslos, daß diese Opfer viel größer als die Opfer der verlierenden Seite auferlegt, die wenigstens teilweise auch die Verluste des siegenden Teils zu tragen haben wird. Heute wird jeder Tropfen Blutes, der in diesem heißen Ringen der Nationen vergossen wird, vergesslich vergossen und schreit zum Himmel. Die Verantwortung haben jene zu tragen, die diesen für die ganze Welt so schrecklichen Krieg aus egoistischen Absichten und durch heuchlerische Schlagworte verbeden. Eroberungsgehrn herausgebrochen haben und ihn nicht einstellen wollen. (Lebhafte Beifall, Hände klatschen.)

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 21. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deftlich Gulluch nahm eine deutsche Abteilung eine englische Sappe und wehrte einen nachlässigen Gegenangriff ab. — Auf vielen Stellen der Front lebhaftes Artilleriekampfe. — Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Montag nachmittag: Im Artois Kämpfe mit Bomben im Norden des Bois-en-Hache, zwischen der Somme und Dije, Artilleriekampf in der Gegend von Ruy. Wir brachten eine feindliche Batterie bei St. Leocade (?) südlich Mont-leu-jous-Douvent zum Schweigen. Am rechten Ufer der Maas räumten wir gestern in den Abendstunden einen kleinen Posten, den wir durch Handfeuer am 15. 12. südlich Bailly überraschend genommen hatten. Die halbe Sektion, die ihn besetzt hatte, kehrte in unsere Linien zurück. Im Meer, im Gehölz des Mort-Mare, und im Priesterwalde führten unsere Batterien wiederum mehrere wirksame Beschießungen der feindlichen Verbindungsgräben und Verkehrswege aus. Im Abschnitt von Nomeny und Vincourt wechselte die Artillerie ziemlich heftige Artillerietätigkeit in der Gegend von Voos, weniger stark bei Ruy, beim Schanzwerf Giverny und an der Straße von Dille. Zwischen Soffons und Reims zerstörten unsere Granaten einen Stützpunkt. Bei Bailly wurde das Feuer unserer Artillerie und unserer Schützengrabenanlagen gegen deutsche Befestigungen bei Bille au Bois gerichtet und verursachte eine starke Explosion. In der Champagne beschoßen und zerstörten wir eine feindliche Truppe, die sich nördlich Auberville bewegte. Nördlich Gravelly beschoß unsere schwere Artillerie die Eisenbahnlinie, wo eine lebhafteste Bewegung festgestellt wurde und unterbrach den Verkehr. In den Argonnen wirksame Beschießung der deutschen Schützengräben bei La Fille Morce. Bei Courte Chasse sprengten wir ein deutsches Munitionsdepot in die Luft. Unser gegen die deutsche Bewegung im Gehölz von Lamor Bille nördlich und östlich von St. Mihiel gerichtete Artilleriefeuer war sehr wirksam. Die Schützengräben sind an mehreren Stellen zertrümmert. Ein Vordrängen wurde durch Maschinengewehrfeuer zerstört. Morgens waren unsere Beschützungsflugzeuge, begleitet von 7 Flugzeugen mit Maschinen-gewehren, auf den Glitterbachhof Mülhausen 6 Bomben von 155 und 20 von 90 Millimeter, die ihr Ziel erreichten.

Orientarmee: Die Truppen der Allierten setzten den Ausbau der Verteidigungslinie Saloniki fort. — Dardanellenarmee: Am 19. Dezember unterstützte unsere Artillerie einen erfolgreichen Angriff der englischen Truppen auf die türkischen Schützengräben an der Westspitze von Gallipoli. Nach dem zwischen den Generalstäben der Allierten vereinbarten Plänen beschloß der englische Befehlshaber die Truppen, die bei Kap Suba waren, an einem anderen Kriegsschauplatz zu verwenden, da ihre Stellung im nördlichen Teile der Halbinsel Gallipoli bei der neuen Entwicklung der Unternehmungen im Orient namentlich von geringem strategischen Werte waren. Die Einstellung der Truppen und des Kriegsmaterials vollzog sich unter den günstigsten Umständen, ohne von den Türken behelligt zu werden.

Der englische Bericht.

(W) Das englische Hauptquartier meldet: Heftiges Geschützfeuer auf beiden Seiten. In der Nähe von Iphern ein feindlicher Angriff mit Handgranaten bei den Steingruben von Gulluch wurde abgeschlagen. Heute wurden 44 Luftschiffe geleitet. Gestern wurden zwei feindliche Flugzeuge hinter den deutschen Linien zum Landen gezwungen. Eines unserer Flugzeuge wird vermisst.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 21. Dezember.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe an der Tiroler Südfont dauern fort. Zwei italienische Kompanien, die nachts gegen den Monte San Michele vorzudringen versuchten, wurden aufgerieben.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Heeresbericht: Im Vedrette griff am Nachmittag des 18. 12. die feindliche Haupttruppe, unterstützt von einem heftigen Geschützfeuer, unsere Stellungen am Monte Coccia, nördlich des Vedrette-Sees, an. Sie wurde durch das Feuer unserer Truppen zurückgeschlagen. Das gleiche Schicksal war einem Ueberfall feindlicher Abteilungen in der Gegend von Milegrobez, auf dem Hochplateau zwischen den Tälern von Tessa und Istico, beschieden. Während der übrigen Front Artilleriekämpfe. Das Feuer der feindlichen Artillerie traf einige Wohnhäuser.

Vom Seekrieg.

Versenkt.

(TU) Flohds melden: Der britische Dampfer „Duntly“, der früher der deutsche Dampfer „Dhella“ war, wurde versenkt. — Die „Dhella“ war das uns vor-

gekommenen deutsche Jagaretttschiff. — Der britische Dampfer „Duntly“ aus Glasgow wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Ein englischer Kreuzer beschlachtet.

(TU) Aus flüchtiger Quelle wird mitgeteilt, daß in Dover ein englischer Kreuzer in havariertem Zustande mit vielen Toten und Verwundeten an Bord eingeschleppt worden ist.

Versehrung des Ancona-Konflikts?

(TU) Neuterd Bureau meldet aus Washington: Der Österreichisch-ungarische Geschäftsträger hat sämtlichen Konsula der Doppelmonarchie den Auftrag erteilt, sich bereit zu halten, in möglichst kurzer Zeit abzureisen zu können. Dem Vernehmen nach sind entsprechende Befehle den amerikanischen Konsula in Österreich-Ungarn erteilt worden. — Eine amtliche Bestätigung dieser Neuterd-Meldung bleibt abzuwarten.

Für 4 Milliarden Munition in 40 Tagen.

(bb) Neuter meldet aus London: Flohds George hat über die Arbeit im Munitionsmuseum eine Rede gehalten. Er sagte u. a.: Niemals gab es eine Zeit, in der die Maschinenarbeit eine so große Rolle spielte, als in der Gegenwart. Zu Anfang des Krieges hatten die Mittelmächte eine große technische Ueberlegenheit, es war von Großbritannien zunächst das Problem zu lösen, diese Ueberlegenheit so schnell wie möglich wegzumachen. Im Mai, als Deutschland täglich eine Viertelmillion Brisanzgranaten herstellte, erzeugte England nur 2500 Brisanzgranaten und etwa 10.000 Granatenartikeln täglich.

Der Minister beschrieb dann, wie die Munitionsherstellung in England beschleunigt wurde, wie in Amerika Maschinen angekauft, wie in England 33 nationale Munitionsfabriken ins Leben gerufen wurden, wie die Regierung ferner große Mengen Grundstoffe ankauft, wodurch nicht allein die englischen Fabriken für Monate hinaus ihren Bedarf decken konnten, sondern auch noch große Mengen an die Verbündeten abgegeben konnten, wie ferner durch die Unterstützung Redmonds auch die Arbeit in Irland begonnen werden konnte. Flohds George fuhr dann fort:

„Schon nach wenigen Monaten waren wir mit Hilfe der Privatfabriken in der Lage, dreimal soviel Granaten anzufertigen, als alle Arsenale und Fabriken im Mai zusammen lieferten.“

Der Minister sprach dann über die Munitionslieferungen Amerikas. Er sagte, die zu Anfang gezahlten Preise seien bedeutend ermäßigt worden, es würden jetzt Millionen von Pfund Sterling gespart. „Wenn man sich ein Bild von der größeren Schnelligkeit der Munitionsherstellung machen will, so läßt sich dies am besten danach illustrieren, daß die ungeheuren Massen Munition, die während der September-Offensive verschossen wurden, bereits in einem Monat ersetzt waren. Bald werden wir in der Lage sein, in einer Woche diese damals verbrauchten Massen herzustellen. Die Munition, die an der Westfront im September-Oktober verschossen wurde, war durch viermonatige Produktion aufgestapelt worden. Von allen Teilen der Front wurde uns das Zeugnis ausgestellt, daß die Munition niemals knapp geworden sei.“

Flohds George fuhr dann fort: „Jetzt setzen wir auch in größerem Umfang Geschütze größten Kalibers an, seit Juni ist auch die Herstellung von Maschinengewehren um das fünffache gesteigert worden. Die Herstellung von Handgranaten um das vierzigfache. Aufgrabenmörser wurden in 14 Tagen genau soviel geliefert, wie in dem ganzen ersten Kriegsjahre zusammen. Es sei ferner eine Schule für Herstellung von Aufgrabenmunition eingerichtet worden, allerlei werde noch vorbereitet, worüber er zunächst keine Einzelheiten mitteilen könne. Von den Brisanzgranaten könne England einen erheblichen Teil an die Verbündeten abgeben, Sparsamkeit sei wenig am Platze, denn was jetzt an Geld gespart würde, müsse mit Blut bezahlt werden. Für 200 Millionen Pfund Sterling Munition sei gemäß einer außerordentlichen Menge, aber diese verschlinge der Krieg in 40 Tagen. Wir können nicht zuviel Munition herstellen, um den Weg zum Siege zu bahnen, der Sieg hängt nur von der Tätigkeit der Arbeiter ab.“

Die Getreidekäufe in Rumänien.

(bb) Der „Abderful“ meldet der „Börsenzeitung“ zufolge aus Bukarest: In der Wohnung Bratianus fand eine Konferenz statt, bei der der Finanzminister Cospescu, der Ackerbauminister und der Präsident der Getreidekommission Becelescu anwesend waren. In dieser Konferenz standen die Getreidekäufe Österreich-Ungarns und Deutschlands zur Erledigung. Bratianu erklärte, die englische Entschädigung Rumaniens sei darauf eingerichtet, Ausfuhrprämien in Gold zu erhalten, die in Rumänien zahlbar seien und, nicht, wie Deutschland und Österreich-Ungarn es wünschten, auf das Konto der rumänischen Regierung in Berlin.

Freilassung Dewets und anderer Buren.

(TU) Nach Depeschen aus Kapstadt wurden General Dewet und mehr als 118 wegen Hochverrats verurteilte ausländische Bürger der Freistaaten aus der Haft entlassen.

Der amerikanische Friedensengel erkrankt.

(TU) Der amerikanische Millionär Rockefeller mit 170 Amerikanern in Christiana eingetroffen, um seine bekannten, vorläufig etwas unklaren Friedenspläne zu verwirklichen, ist von norwegischen Hausjungen schwer erkrankt und

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 22. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen griffen am Nachmittag unsere Stellungen am Hartmannsweilerkopf und am Gitzke (nördlich von Baitweiler) unter Einsatz erheblicher Kräfte an. Es gelang ihnen, die Spitze des Hartmannsweilerkopfes, die nach den offiziellen französischen Berichten allerdings schon seit Ende April im französischen Besitz gewesen sein soll, und ein kleines Grabenstück am Gitzke zu nehmen. Ein Teil der verlorenen Stellung am Hartmannsweilerkopf ist heute vormittag bereits zurückerobert. Ein Angriff bei Mergel brach vor unserer Stellung zusammen. Auf der übrigen Front bei unsichtigem Wetter und Schneetreiben nur geringe Gefechtsaktivität.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Seine wesentlichen Ereignisse.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Mitteilung vom 22. Dezember.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Artilleriefeuer und Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfont hält an. Auch an den übrigen Fronten stellenweise vereinzelte Geschützschüsse. Der Angriff einer feindlichen Kompanie bei Dolle am Dolmeiner Brückentopf brach in unserem Feuer zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Jpe wurden neuerlich 69 von den Serben vergrabene Geschütze erbeutet. Diese Zahl dürfte sich noch erheblich steigern.

Russische Torpedoboote vor Warna.

(W) (Mitteilung der bulgarischen Telegraphenagentur.) Wie die Blätter melden, näherten sich gestern vier russische Torpedoboote, die die rumänische Grenze überwachen, einem bulgarischen Torpedoboot, das vor dem Kloster des hl. Konstantin bei Warna den Wachdienst versieht. Die russischen Einheiten feuerten auf das bulgarische Torpedoboot, das das Feuer erwiderte. Auch die Küstenbatterien beteiligten sich an dem Kampfe. Kurz darauf dampften die Torpedoboote von dem bulgarischen Torpedoboot ab und kehrten zurück.

Die Beschießung von Warna.

(RZ) Die Berichterstatter der englischen Blätter beschäftigen sich mit der Beschießung von Warna durch russische Kriegsschiffe. „Daily Chronicle“ will aus Athen erfahren haben: Es sei dort aus vertrauenswürdiger Quelle die Meldung eingegangen, daß die für Bulgarien bestimmten russischen Expeditionstruppen gestern (am 20. Dezember) in Warna gelandet seien. Die Stadt hätte schwer durch die Beschießung gelitten und sei zusammengebrochen. Es wäre gelungen, die bulgarische Artillerie zum Schweigen zu bringen. Die Verluste der Besatzung seien groß gewesen. Als der Widerstand aufgegeben worden, seien russische Transportschiffe unter Deckung der Geschütze der Kriegsschiffe in den Hafen eingefahren und hätten ohne Verlust Infanterie und Artillerie gelandet.

Wir wollen abwarten, was sich von dieser Nachricht aus „vertrauenswürdiger“ Quelle herausstellen wird. Vielleicht nicht mehr als die Tatsache der Beschießung.

Verletzung der rumänischen Neutralität.

(TU) Der Sonderberichterstatter des „Reichs Lloyd“ meldet aus Bukarest: Das rumänische Ministerium des Innern erhielt gestern um 1/12 Uhr folgenden Bericht über das Erscheinen der russischen Flotte: Um 1/10 Uhr erschien ein russisches Geschwader vor Vasilj. Der Torpedoboot nahmen die Richtung Warna und eröffneten das Feuer. Sie gaben 51 Schüsse ab. Als sie sich zurückzogen, sah man Flammen und Rauch aufsteigen. Aus Vasilj wird gemeldet, daß Teile der russischen Flotte, die in der Eneas-Bucht verweilt und nicht bemerkt worden waren, das Feuer gegen die bulgarische Grenze eröffneten. Geschosse fielen auf rumänisches Gebiet, insbesondere in das Grenzstädtchen Hamsi. Ein rumänischer Grenzsoldat entging dem Tode wie durch ein Wunder. Um 1/2 Uhr zog sich die Flotte zurück. Wie in Vasilj verlautet, ist die Flotte hinter Kaliastra verstreut.

(TU) „A. G.“ meldet: Nachrichten aus Constanza bestätigen, daß Warna bombardiert wurde. Dienstag morgen 6 Uhr wurden zwei Torpedoboote vor dem Kap Kaliastra sichtbar. Die Torpedoboote, die den Aufklärungsdienst versahen, eilten schleunigst zurück und positionierten sich vor Kaliastra. Gegen 8 Uhr näherten sich, von Delfia kommend, mit Vollmacht vier große Schiffeinheiten. Sie sich vor Euginograd in Schlachtfeld ordnung gruppierten und sofort das Bombardement aufnahmen. Das bis 10 Uhr vormittags andauernde Bombardement wurde wegen des herberden Nebels zurück. Die Forts von Warna erwiderten das Feuer äußerst lebhaft. Von Vasilj aus konnte man mit bloßem Auge mehr als 30 Transportschiffe bemerken. Man glaubt, daß

die Russen beabsichtigen, bei Erene Truppen zu landen.

Bulgarischer Vormarsch gegen Durazzo?

(TU) Das Pariser „Petit Journal“ bringt eine Drahtnachricht aus Athen, wonach dort verlautet, daß eine bulgarische Abteilung bereits vor Elbasan stehe, um über Tirana nach Durazzo vorzugehen. — Die „Wiener Allgem. Ztg.“ erzählt aus Athen, daß im Drin-Tale blutige Kämpfe zwischen den aufständischen Albanern und den zurückfliehenden Serben toben. Die Albaner haben die Reste zweier serbischer Divisionen bei Dpas angegriffen und vollständig aufgerieben. Einzelheiten über diese Kämpfe stehen noch aus.

Bevorstehender Kriegsrat in Durazzo.

(TU) Aus Sofia wird dem „Neuen Wiener Journal“ gedruckt: Wie verlautet, steht die Abhaltung eines Kriegsrats der Franzosen, Engländer, Italiener, Serben und Montenegriner in Durazzo bevor. Auch Esad Pascha werde daran teilnehmen. Es soll entschieden werden, inwieweit der Viererband auf die italienische Mitwirkung zugunsten der Serben und in Albanien rechnen kann. Ein hervorragender italienischer General werde nach Durazzo kommen und von seinen Mitteilungen werde ein Eingreifen Italiens abhängen.

Der türkische Bericht.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Front bei Kaula-Umara versenkte unsere Artillerie zwei feindliche Monitore und verursachte durch einen Vulkaneffekt eine Explosion bei einem anderen Monitor. Unsere Truppen näherten sich auf der Nordfront den Stacheldrahtverhauern der besetzten feindlichen Stellung. — An der Kaula-Umara-Front kosteten die feindlichen Angriffe in der Gegend von Jd am 20. Dezember dem Feinde einen Verlust von 8 Offizieren und 300 Mann, während unsere Verluste nur ein Drittel dieser Zahl betragen. — An der Dardanelle-Front bei Seddul Bahr zeitweilige Artillerie-, Bomben- und Lufttorpedokämpfe. Unsere Batterien auf der anatolischen Küste der Meerenge beschoßen Mordo-Riman und die Landungsstelle von Telle Burnu; sie versenkten bei Mordo-Riman zwei kleine Boote, sowie bei Telle ein kleines Munitionsschiff und trafen ferner ein Luftboot. In einem einzigen der vom Feinde gesäuberten Abschnitte fanden wir Bewehrungsmittel aller Art, die für die Verproviantierung eines ganzen Armeekorps für längere Zeit ausreichen, sowie eine Menge in der Erde vergrabene Mörsergeschütze, ferner 300 Kilometer Telephonkabel und 180 Meter Stacheldraht. Wir konnten die Munition und Kleidungsgegenstände und sonstigen erbeuteten Materialien noch nicht zählen.

Der Rückzug von Gallipoli im Unterhaus.

Im Unterhaus wurde am Dienstag die Berichterstattung, welche die Veröffentlichung des Berichts von Sir Jan Hamilton über die Kriegshandlungen an der Suvla-Bucht enthalten hat, diskutiert. Die Ausrede Asquiths, daß die Meldung erst ganz kürzlich eingegangen sei, wurde nicht als genügend erachtet. Sir Edward Carson hielt eine scharfe Rede über den Rückzug von Gallipoli. Er erklärte, man habe die Räumung gemeldet, als ob es sich um einen Sieg handle. Warum jedoch habe man monatelang Mannschaften in einer Art Hölle gelassen? (Ungeheures Gelächern.) Warum geschah dies, während Tausende von Mannschaften täglich erkrankten und man hin und her betete, um einen Entschluß zu fassen?

Kurssturz der Suezkanal-Aktien.

(H) Reuter meldet aus Paris: An der Pariser Börse fielen die Aktien der Suezkanal-Gesellschaft, deren Kurs vor dem Kriege auf über 6000 Fr. stand, auf 3979 Franken.

Die englische Heeresvermehrung angenommen.

(W) Nach der Meldung des Reuterschen Bureaus hat das Unterhaus die Gesetzesvorlage, die eine Vermehrung des Heeres um eine Million Mann vorsieht, einstimmig angenommen.

Einstellung der englischen Kohlenausfuhr nach Schweden?

(TU) Wie aus London gemeldet wird, beabsichtigt die englische Regierung, die gesamte Kohlenausfuhr nach Schweden einzustellen.

Angeblich bevorstehender Rücktritt des Kabinetts Briand.

(TU) Pariser Meldungen künden für den Schluß des Jahres den Rücktritt des Kabinetts Briands an. Von Briand nahestehende Kreise wird erklärt, daß diese Meldungen auf Viviani und seine engeren Freunde zurückzuführen sind.

Sprengstoffexplosion in Kronstadt.

(TU) Wie sich das „Neue Wiener Journal“ aus Bukarest drahten läßt, ereignete sich, der „Wjedomoist“ zufolge, in den letzten Tagen in Kronstadt bei der Herstellung von Phosphorsäure ein schwerer Zündschlag. Das Krachen des in die Luft geflogenen Sprengstoffes war so stark, daß man es in Petersburg hörte. 18 Arbeiter wurden getötet, 27 schwer verletzt, und von diesen sind weitere vier ihren Verwundungen erlegen.

Der Kaiser leidet erkrankt.

W Berlin, 22. Dez. (Amtlich.) Seiner Majestät haben die beabsichtigte Weiterreise zur Westfront wegen einer leichten Zellgewebsentzündung, welche Allerschöpfen den zwingt, einige Tage das Zimmer zu hüten, verschoben müssen.

Der Eroberer Lüttichs.

W Hannover, 22. Dez. Es. Excellenz der General der Infanterie v. Emmich, kommandierender General des 10. Armeekorps, ist heute Morgen gegen 8 Uhr sanft entschlafen.



General von Emmich.

Die Kunde, daß General von Emmich, der Erstürmer von Lüttich, der siegreiche Held des ostgalizischen Feldzuges, zur großen Armee abberufen worden ist, wird in ganz Deutschland schmerzhaft empfunden aufgenommen. Wenn die Glocken am ersten Weihnachtstage das Fest einläuten, dann werden sich in ihren Klang die dämpften Töne mischen, die General von Emmich auf seiner letzten Fahrt begleitet hatten. Der Verstorbene war kein Kriegssakramentaler und kein Generalfeldmarschall, auch kein großer Militärschriftsteller und noch viel weniger ein Schriftsteller. Aber im Gedächtnis kommender Geschlechter wird Emmich fortleben, wie er als Führer der 14. Brigade in das erste Fort von Lüttich hineinführte. „Als wir sahen, wie unser Kommandierender mitten und im Granatenregen dahinstürzte, gab es für uns kein Halten mehr“, erzählten später die braven Feldgrauen, die den heißen Tag mitgemacht haben. „Was wollt Ihr denn? Ich habe nur meine Pflicht getan!“ so lehnte Emmich alle Glückwünsche ab. Nur seine Pflicht! Er hatte eine von zwölf starken modernen Forts in einem Umkreis von fünfzig Kilometern besetzte Stadt mit ihrer Zitadelle in einem fähigen Vorstoß genommen. Bis dahin hatte man eine wochenlange Belagerung und Beschießung dieser Festung durch ein Heer von mindestens 100 000 Mann zur Erreichung des selben Ergebnisses für nötig gehalten. Emmich hat ein neues Kapitel in der Geschichte der Kriegskunst eingeleitet; aber er hat „nur seine Pflicht getan“, wie eben ein preußischer General seine Pflicht tut. Noch heute klingt der unermessliche Jubel in uns allen nach, den die Einnahme Lüttichs gleich in den ersten Kriegstagen erregte. Emmich hat uns das erste Unterpfand des Sieges verschafft. Lüttich wird neben Tannenberg durch die Jahrhunderte strahlen als eine der größten unter allen den deutschen Großthaten dieses Krieges. In der Feinde konnten das Unglaubliche eben nicht glauben und verschwiegen ihren Völkern den Fall Lüttichs.

Weniger ins Auge fallend, aber ebenso groß waren Emmichs Verdienste im langen Schlangengrabenkrieg in Frankreich, wo er es wunderbar verstand, die Stimmung und den kriegerischen Sinn seiner Leute aufrechtzuerhalten. Und dann rief man Emmich nach Galizien. In den entscheidenden Durchbruchkämpfen von Tarnow-Gorlice hat das Korps Emmichs bekanntlich eine Hauptrolle gespielt. Der Höhepunkt von Emmichs Tätigkeit im Osten war aber der Liebesgang über den San, und Emmichs Verdienst war es auch mit, daß es den Russen damals nicht gelungen ist, einen Stellungskrieg wie im Westen zur Entwicklung zu bringen.

Emmichs Taten haben die wohlverdiente Anerkennung gefunden. Der Kaiser verlieh dem General von Emmich den Orden Pour le merite und bald darauf das Eichenlaub zu diesem hohen Orden, und es mag besonders hervorzuheben sein, daß Emmich der erste Ritter dieses Ordens im großen Weltkriege wurde, daß er der Erste war, der nach Lützenburg und Ludendorff den Schmuck des Eichenlaubs dazu erhielt.

Vor Beginn des Krieges trug sich General von Emmich, bei dem sich die Anzeichen einer schweren Erkrankung bemerkbar machten, mit Abschiedsgebeten, weil er das Nachlassen seiner Kräfte zu verspüren glaubte. Als dann aber der Krieg kam, schloß er sich frisch und kräftig wie der Jüngling einer und allen Mahnungen und Bitten seiner Ärzte und seiner Freunde, sich zu schonen, setzte er mit eiserner Entschlossenheit ein unerschütterliches Pflichtgefühl entgegen. Und so hat er sich aufgeopfert, so hat er Leib und Seele aufgebraucht, hat im Dienste des Vaterlandes das Beste hergegeben, was er hergeben konnte.

Der Kaiser an Frau von Emmich.

(TU) Aus Anlaß des Todes des Generals von Emmich sind im Tränenhaufe zahlreiche Beileidstelegramme, u. a. vom Kaiser, von den Großherzögen von Oldenburg und Baden sowie vom Generalfeldmarschall von Hindenburg eingelaufen. Das Telegramm des Kaisers an Frau von Emmich lautet:

Ich bin tief ergriffen durch die Nachricht von dem Heimgang Ihres Gemahls. Mir wird dadurch ein Offizier entzogen, den ich als einen vorbildlichen Mann und Hingabe als Soldat und Menschen hoch schätze. Wenn die Geschichte die schönsten Ruhmestaten dieses Krieges schildern wird — Lüttich, St. Quentin, Gallizien, Polen —, so wird sein Name mit an erster Stelle stehen. Das 10. Armeekorps verliert seinen allverdienten kommandierenden General, dem es als ersten Kameraden wie als Führer im gleichen Vertrauen angetraut war. Gott tröste Sie in Ihrem tiefen Schmerz. Wilhelm R.

Allerlei Kriegsbilder.

Das verbotene Freihalten in England.

(TU) Bekanntlich hat eine Verfügung in England das Freihalten in Wirtshäusern, Clubs und verboten. Es geschah dies, weil das Freihalten in England geradezu eine Unsitte gewesen ist, die dem jetzt ansehnlichen Sparmaßstabsystem im Wege steht. Nun wurde in Bristol ein Mann verurteilt, daß er das Gesetz übertreten hatte. Der Mann hat in einer Wirtshaus seiner Frau ein Glas Bier bezahlt; er mußte eine Strafe von 2 Schilling zahlen. Der Richter sagte, wenn man zulasse, daß ein Mann für seine Frau bezahlt, so könne der Wirt niemals wissen, ob die betreffende Frau tatsächlich mit dem Manne verheiratet sei, der sich freigebig gegen sie erwiesen.

Hohe englische Justizbeamte verzichten auf einen Teil ihres Einkommens.

(TU) Der Attorney-General und der Solicitor-General haben beide nunmehr auf 1000 Pfund Sterling ihres jährlichen Gehalts verzichtet. Von den außerordentlichen Sporteln, die sie beziehen, geben beide hohe Justizbeamte jährlich nunmehr 5000 Pfund Sterling ab. Wie hoch diese Nebeneinkünfte sind, ergibt sich aus der Mitteilung, daß Sir John Simon im Geschäftsjahre 1913/14 nicht weniger als 21 000 Pfund Sterling an Sporteln bezog.

Westfalen u. Rheinland.

! Kamen, 22. Dez. (Berichtsdienst.) Für Unfälle auf den Zugängen und Treppenhäusern der Bahnhöfe kann die Eisenbahn in der Regel nicht auf Grund des Reichshaftpflichtgesetzes auf Schadenersatz in Anspruch genommen werden, weil solche Unfälle nicht mit der dem Eisenbahnbetrieb eigentümlichen Gefahr in Zusammenhang stehen. Es kann sich solchenfalls nur fragen, ob die Eisenbahn nach allgemeinen Grundregeln wegen Außerachtlassung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt haftbar ist. Dabei ist wesentlich, ob der Verunglückte durch Lösung einer Fahrkarte einen Beförderungszweck mit der Bahn verfolgt hatte; denn dann hat sie (als aus Vertrag haftend) ohne weiteres jedes Verschulden ihrer Angestellten zu vertreten. Zu den Verkehrspflichten der Bahn gehört zweifellos auch die Reinhaltung der Treppen und Gänge und, bei Schnee- und Eisglätte, ausreichendes Streuen, um Unfälle nach Möglichkeit zu verhüten. Es kann aber der Bahn nicht zugemutet werden, auf Bahnhöfen mit starkem Verkehr, wo bei Schneewetter fortwährend von den auf Treppen und Gängen verkehrenden Personen Schnee mit hineingetragen wird, etwa ununterbrochen zu streuen; vielmehr genügt ein Streuen in angemessenen Zeitabständen.

Die Diebstähle haben in jüngster Zeit wieder zugenommen; so wurde einer Frau in der Bahnhofstraße die Kinderkutsche von der Diebin gestohlen, die sie nachts draußen gelassen hatte. Mögen sich andere diesen Fall zur Warnung dienen lassen, keine Kutsche über Nacht draußen hängen zu lassen. Einem an der Nordmauer wohnenden Arbeiter wurden nachts zwei Kanarienvögel aus dem Stall gestohlen, die er sich groß geliebt hatte, um für seine vierköpfige Familie einen Weihnachtsgeschenk an den Tisch bringen zu können. Möchte es doch den Bemühungen der Polizei gelingen, der Täter habhaft zu werden, die in dieser Zeit der allgemeinen Noth sich an dem geringen Eigentum ihres Nächsten vergreifen.

! Kamen, 21. Dez. (Betrug im Kartoffelhandel.) Vielfache Klagen über schlechte Beschaffenheit der südlichen Kartoffeln haben hier zur Aufhebung eines Betrugs im Kartoffelhandel geführt. Es wurde festgestellt, daß einzelne hiesige Händler in Köln erprobene Kartoffeln aufkauften und sie hier als südliche Speisekartoffeln veräußerten. Andere Händler wiederum kauften die von der Stadt als Weichfutter für 1 Mk. den Zentner veräußerten ausgefallenen schlechten Kartoffeln und setzten sie ebenfalls als südliche Speisekartoffeln ab. Durch diese Betrügereien kamen die südlichen Kartoffeln arg in Verfall. Die Polizei ist mit der Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt.

Aus aller Welt.

— Bestohlen wurde ein Juwelier im Nacht-Zug Hannover-Berlin. Mit ihm in dem Abteil 2. Klasse hatten zwei Herren und eine Dame gesessen, die sich mit einer Kamelhäutchen umgeben hatten und zu schlafen schienen. Auch der Juwelier schlief ein. Als er morgens auf dem Bahnhof Friedrichstraße ankam und erwachte, war er allein und machte die unliebsame Entdeckung, daß ihm seine geliebte Brieftasche mit 1000 Mark in barem Gelde und 16 größeren und mittleren Brillanten im Werte von etwa 10 000 Mark gestohlen worden war.

— Ein schwerer Jagdunfall hat sich am Jagen. Schafberg, an der Grenze zwischen Pommern und Burg bei Dresden zugefallen. Dort jagte der Rittergutsbesitzer von Burg, Herr von Schönberg, auf wilde Kanarienvögel. Beim Beilegen eines Berges kam er infolge der Glätte zum Stürzen. Dabei entlud sich sein ungeführtes Jagdgewehr in den Schenkel drangen dem Rittergutsbesitzer in den Hals, so daß der Tod alsbald eintrat.

Für den Weihnachtstisch

empfehlen wir

Lederwaren

Brieftaschen
Cigarren-Etuis
Visitenkartentaschen
Photographie-Taschen
Portemonnaies
Schüler-Etuis

Photographie-Album

Postkarten-Album
Poesie-Album
Schreibmappen
Notizbücher
Tagebücher
Kochrezeptbücher

Gesangbücher

Evang. Gesangbücher
Sursum corda
Gebetbücher
Starks Gebetbuch
Bibeln
Erbauungsbücher

Spiele

Steinbaukästen
Geduldspiele
Meteorspiele
Gesellschaftsspiele
Farbkasten
Malbücher

Garnituren für Herren

bestehend aus Brieftasche, Cigarren-Etui und Portemonnaie.

Kriegs-Erinnerungskästen

zum Aufbewahren von Feldpost-Briefen, Karten etc.

Moderne Briefpapiere

in Kassetten, in einfacher und eleganter Ausstattung.

Füllfederhalter

in grosser Auswahl.

Schreibzeuge • Brieföffner • Briefbeschwerer
Bilderbücher • Jugendschriften.

Buchhandlung der „Kamener Zeitung“ Kamen Weststr. 10.

Evang. Arbeiterverein (e. V.) Kamen.

Die Frauen der Gefallenen
und im Felde stehenden Mit-
glieder können die
Weihnachtsgabe
bei dem Rentanten Herrn R.
Scharfberg in Empfang
nehmen. 1452

Der Vorstand.

Schönes Weihnachtsgeschenk!

Mannborg

Harmonium

mit 8 Registern u. Knieschweller
billig zu verkaufen. 1418
Karl Ebel & Sohn
Unna.

Neue Weisen

im Volkston
zur Laute
von Heit Butenuth
mit Lautensatz von Else Stäps
Preis 1 Mark
Ist zu haben in der Buchhandlung von
Kamener Zeitung in Kamen.

Eilt! Feinste Frucht- Marmelade

Pfund 45 Pfennig
Liefert 1345
Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37

Nähmaschinen

Erstklass. deutsche Fabrikate
(wie Dürkopp, Nothmann)
Langjährige Garantie. Keine
Reisenden oder Agenten, daher
ein Preisunterschied von 40-50 M.
Die beliebtesten Schrank- und Tisch-
Nähmaschinen in großer Auswahl.
Reparaturen werden in eigener
Werkstatt zu billigsten Preisen ausge-
führt. (Vorheriger Kostenanschlag.)
Gebrauchte Maschinen von
3,00 M. an. 1381
Nähmaschinen- und Fahrrad-Spezialhaus
C. Schlüter, Dortmund
Hoherwall 38, Körnerplatz, u. d. Martinschule
n. gros. Fernruf 5368 En detail.

Knappenverein „Glückauf“ Oberaden.

General-Versammlung
am 2. Weihnachtstage,
nachmittags 1/24 Uhr,
im Vereinslokal Hüfemann.

Tages-Ordnung:

1. Vorstandswahl.

2. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünkt-
liches Erscheinen ersucht
1450 Der Vorstand.

Passendes
Weihnachts-Geschenk!
Wenig gebrauchtes

Pianino

mit Aufsatz äußerst preiswert
zu verkaufen, weil Besitzer im
Kriege gefallen. 1416

Karl Ebel & Sohn, Unna

Teilzahlung gestattet.

3 Zimmer

zu vermieten. 1435
Bahnhofstr. 34.

Die Rosaten des Zaren.

Selbsterlebtes in den Kriegs-
jahren 1914/15
Mit einem Titelbild
und zahlreichen Abbildungen
im Text.

In grellen Farben schildert
das Buch, wie Rosaten
Greife, Frauen und Kinder
überfallen und alle erden-
lichen Greuelthaten voll-
führen.

Preis 1 Mark.

Vorrätig in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung

Kathenower Brillen und Pincenez

für jedes
Auge
passend

— nach ärztlicher Vorschrift zu haben bei —
Optiker Joseph Jacob, Kamen,

Kämerstraße Nr. 4

1420

Sämtliche Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Gut erhaltener kleiner Kochherd und Klappsportwagen

wegen Verletzung billig zu ver-
kaufen. 1454
Weißestraße 21a.

Gelegenheitskauf.

Gut erhalt. Pianino

schwarz poliert für 300 M.
zu verkaufen. 1415

Karl Ebel und Sohn, Unna.

Metallbetten an Private.
Katalog frei. Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.



**Wirksame Insekten- und
Krankheitsmittel**
Kamen, Markt 2.

Die Aussage, die ich
gegen meinen Bruder, Herrn
August Pischke von hier,
ausgesagt, beruht auf Un-
wahrheit; nehme dieses mit
Bedauern zurück. 1453

Frau Herm. Wiesener,
Hohendahlstraße.

Rudolf Tschach Sohn Pianino

gut erhalten billig zu verkaufen.
Karl Ebel & Sohn, Unna



Marktpreise.

Fruchtmarkt.	
Köln, 17. Dez.	100 kg
Emserer Neu	16,00-17,00
Wiesener Neu	12,00-13,00
Neuf, den 17. Dez.	
Weizen (Hochpreis)	100 Kilo 27,00
Roggen	23,00
Hafer (Hochpreis)	30,00
Gerste (Hochpreis)	30,00
Stroh (Hochpreis im Klein- verkauf)	30 Kilo 4,35
durch Erzeuger an Verbraucher	3,30
frei Keller	3,50
Wiesener Neu	50 Kilo 5,50-6,00
Ungepresstes Malz	7,50-8,00
Gerststroh	60,00
Gepresstes Stroh	62,50
Stroh (Hochpreis)	65,00
für 1000 Kilo, alles Höchstpreis.	
Säbalmutter	1 Pfund 2,55
Landbutter	2,4
Fasbutter	2,30



Alles ist teurer geworden, nur bei
C. Lugge, Inh.: Uhren-Händler
Bahnhofstr. 5
sind die Uhren und Goldwaren
billiger,
da bis Weihnachten 1378
20 Prozent
Nachlaß gewährt sind, weil nach
dieser Zeit der Betrieb wegen Mangel
an Arbeitskräften vorläufig ein-
gestellt werden muß. Wer also billig
kaufen will, benutze diese
seltene Gelegenheit,
wo jeder Käufer
20 Prozent sofort abrechnen kann.

Preise des Dortmunder Viehmarkts

vom 20. Dezember

Bez. 1. 100 Pfd.

1. Rinder.		Lebend- gewicht	Lebend- gewicht
a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezeugt haben (ungezeugt)		80-86	143-151
b) vollfleischige, ausgewästete, im Alter von 4-7 Jahren		70-75	132-141
c) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete		60-65	120-130
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere		68-75	127-136
e) vollfleischige, ausgewäst. höchsten Schlachtwertes		55-62	104-116
f) vollfleischige, jüngere		38-50	90-102
g) mäßig genährte junge und gut ge- nährte ältere		80-85	117-130
h) vollfleischige, ausgewästete Färren höchsten Schlachtwertes		73-78	140-150
i) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren		60-70	120-140
j) ältere, ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren		45-52	100-115
k) mäßig genährte Kühe und Färren		38-43	93-106
l) gering genährte Kühe und Färren		—	—
Gering genährte Jungvieh, Treiber			
2. Kälber.			
a) Doppeltender, erste Maß		100-115	140-160
b) feine Maikälber		90-92	140-150
c) mittlere Maß- und beste Saugkälber		80-88	140-146
d) geringere Maß- und gute Saugkälber		73-75	123-128
e) geringere Saugkälber		60-68	109-122
3. Schafe.			
a) Maikälber u. jüngere Maikälber		—	—
b) ältere Maikälber, geringere Maikälber u. gut genährte junge Schafe		—	—
c) mäßig genährte Schafe und Schafe (Merkelschafe)		—	—
d) Maikälber		—	—
e) geringere Kälber und Schafe		—	—
4. Schweine.			
a) Fetttschweine, über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht		122	—
b) vollfleischige Schweine von 120-150 kg (240-300 Pfd.) Lebendgewicht		122	—
c) vollfleischige Schweine von 100-120 kg (200-240 Pfd.) Lebendgewicht		112	—
d) vollfleischige Schweine von 80-100 kg (160-200 Pfd.) Lebendgewicht		102	—
e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht		72-87	—
f) Sauen		97	—

Marktverkauf: Großvieh mittelmäßig, sonst gut. Infolge des
sehr starken Angebots an Großvieh war der Handel nicht so flott, als
in den letzten Wochen. Die Preise zogen trotzdem weiter an. Kalber
waren zu höheren Preisen bald verkauft. Schweinemarkt unverändert.
Druck. Verlag von G. May, Hörde. Verantw. Redakt.: L. V. O. Böding.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksheld für Kamen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 153 (2. Blatt)

Donnerstag, den 23. Dezember 1915

43. Jahrgang.

Der Reichstag

eriet am Montag die Vorlage über die Kriegsgewinnsteuer in zweiter Lesung. Abg. Südekum (Soz.) empfahl als Referent die Kommissionsbeschlüsse und forderte für den künftigen außerordentlich gesteigerten Finanzdienst des Reiches direkte Steuern auf Einkommen, Vermögen und Erbschaft, einschließlich der Erbschaften auf Kinder, indem er gleichzeitig betonte, daß seine Partei für indirekte Steuern auf die notwendigen Nahrungsmittel der breiten Masse nicht zu haben sein würde. Staatssekretär Helfferich verteidigte auf den vorbereitenden Charakter des Gesetzentwurfs und betonte, daß das Verhältnis dieses Gesetzes zur Vermögens- und Erbschaftsteuer geregelt werden würde. Englands System, Kriegssteuern während des Krieges durch neue direkte Steuern aufzubringen, sei schon im Kriegskrieg geübt. Erhebliche neue Steuern, bei denen die kapitalistischen Kreise nicht geschont werden würden, seien durch den Krieg notwendig geworden; die Regelung der Steuerfrage würde jedoch erst nach dem Friedensschluß erfolgen. Abg. Stresemann (natl.) betonte, daß mit den höheren Unternehmervorteilen auch die Arbeiterlöhne gestiegen seien. Redner sprach sich gegen eine nochmalige Erhebung des Wehrbeitrages aus und erklärte, daß die notwendige große Steuerreform erst nach dem Kriege vorgenommen werden könnte. Auch Abg. Götze (Soz.) wünschte, die Regelung der Steuerfragen bis nach Friedensschluß zu verschieben und bemerkte, daß man hinfür statt eines oder zwei Monate vier oder fünf Monate für Staat und Gemeinde würde arbeiten und sich also sehr würde einschränken müssen. Abg. von Brockhausen (konj.) betonte, daß die neuen Steuern keinen vermögensfiskalischen Charakter tragen dürften. Einen zweiten Wehrbeitrag lehnte Redner ab. Der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums und stellvertretende preussische Kriegsminister warnten vor einer Überpannung des Vermögenskriegsgewinns. Nach erheblicher weiterer Debatte wurde die Vorlage in zweiter Lesung erledigt, der Kommissionsantrag angenommen, der sozialdemokratische abgelehnt. In dieser Sitzung wurde das Gesetz endgültig angenommen. Endgültig erledigt wurde auch der Entwurf über die Kriegsgewinnsteuer des Reichs, und zwar mit dem Beschluß des Ausschusses, wonach der Viertel des Gewinns an das Reich fallen. Ein sozialdemokratischer Antrag, den ganzen Gewinn dem Reich zu überlassen, wurde abgelehnt.

Faustpfänder.

(o) Der Reichskanzler bezeichnete die feindlichen Länder, die wir besetzt halten, als Faustpfänder. Der sozialdemokratische Abgeordnete Landsberg nahm das Kanzlerwort im Hinblick auf die Bemerkungen auf, daß die Faustpfänder zurückgegeben zu werden pflegten. Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt in einer eingehenden Erörterung die Auffassung des Abg. Landsberg bis zu einer gewissen Grenze für richtig, denn ein Pfand behält man nur solange in oder unter der Faust, bis der Anspruch, den das Pfand garantieren sollte, tatsächlich erfüllt worden ist. Hieraus ergibt sich die Frage nach dem Wesen des deutschen Anspruches, welches durch die von den deutschen eroberten Faustpfänder garantiert werden soll. Der Reichskanzler hat diesen Anspruch, der das Lebensrecht des deutschen Volkes schon früher wiederholt bezeichnet. Sein Wert von der Sicherheit, von den realen Garantien ist bekannt. In seiner Rede vom 12. Dezember sagte der Reichskanzler, er könne nicht über Einzelheiten sprechen, aber er sei im Osten noch im Westen durch unsere Feinde von heute überfallstore verfallen, durch die sie von morgen aus erneut und stärker als bisher bedrohen. Dazu kommt, und damit im Zusammenhang steht die früher überholt vom deutschen Reichskanzler betonte Frage und Forderung der Freiheit der Meere. Ohne entsprechende deutsche Unterlage ist auch sie nicht zu erreichen. Die Erfüllung dieser Forderungen der Gerechtigkeit und Sicherheiten würde also gegenwert des Faustpfandes und somit den Preis für seine eventuelle Einlösung sein. In unserem Falle bedeutet die Forderung: real garantierte Sicherheit und ebenso real garantierte Vorauszahlung der Erringung der Freiheit der Meere aus unserer Kraft. In welchem Umfange und ob kriegerischen und militärpolitischen Handlungen, welche der Reichskanzler als Eroberung

von Faustpfändern bezeichnet hat, für jene Sicherheiten und Garantien einen Tausch- oder Liquidationswert geschaffen haben, oder selbst Garantien, Voraussetzungen oder Sicherheiten bilden, die nicht verschiebbar und ersetzbar sind, das ist die Frage, deren Beantwortung praktisch gelöst werden muß, heute aber öffentlich nicht erörtert werden kann.

Ehren-Tafel.

Es sollten die Stellungen der Franzosen gegenüber einem württembergischen Regiment gestärkt werden. Hierzu waren Sappen gegen den Feind vorgetrieben, von denen aus die Sturmsolonnen dann noch einen Raum von etwa 20 Metern bis zum ersten feindlichen Graben zu überschreiten hatten. Während des vorbereitenden Schießens der Artillerie und Minenwerfer hatten sich die Kolonnen in den Sappen bereitgestellt, dabei die Pioniertruppe, die sofort nach gelungenem Sturm die Verbindung zur ersten französischen Stellung herstellen sollten. Trotz des Schießens der Minenwerfer empfing die ersten Stürmenden starkes feindliches Maschinengewehrfeuer. Einige fielen, und das Herauskommen der Sturmtruppe wurde. Kurz entschlossen rief der Unteroffizier Blank aus Notte nader, Oberamt Egingen, der 2. Feldpionier-Kompanie des 1. Württembergischen Pionierbataillons Nr. 13, das Kommando an sich, sprang mit einer Handgranate vor dem feindlichen Maschinengewehr in den ersten feindlichen Graben und traf den französischen Maschinengewehr-Schützen so glücklich mit der Handgranate, daß er schwer verwundet von seinem Stützpunkt herunterfiel. Kurz darauf war die feindliche Stellung in den Händen der Deutschen. Unteroffizier Blank ist im Besitze der Württembergischen Militärverdienst-Medaille und des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Ähnlich tapfer verhielt sich Unteroffizier Scherle aus Böhlerzell, Oberamt Ellwangen, der 2. Feldpionier-Komp. 1. Württembergischen Pionierbataillons Nr. 13, der in einer anderen Sappe unter Nichtachtung des gerade gegenüber feuernden französischen Maschinengewehr-Schützen so glücklich mit der Handgranate, daß er schwer verwundet von seinem Stützpunkt herunterfiel. Kurz darauf war die feindliche Stellung in den Händen der Deutschen. Unteroffizier Blank ist im Besitze der Württembergischen Militärverdienst-Medaille und des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Es war am 17. 9. 1915 bei Tartar an der Wilja. Die 6. Kompanie eines sächsischen Infanterie-Regiments lag in vorderster Linie gegenüber einem etwa 60 Meter entfernten Bauernhof. Derselbe bestand aus einem kleinen Wohnhaus und drei Strohhäusern. In den Strohhäusern hatten sich russische Scharfschützen festgesetzt, die aus den Fensterlöchern und aus schnell angelegten Schießscharten heraus auf die Schützenlinie ein wohlgezieltes Feuer abgaben. Zur Befestigung dieser gefährlichen Gegner sprang Unteroffizier der Reserve Kurt Winkler aus Breslau am hellen lichten Tage über freies Gelände hinweg an die Strohhäuser und zündete diese, trotz heftiger Beschießung durch die darin befindlichen feindlichen Schützen, an. Nun flohen die Russen; zahlreiche Munitionsexplosionen in den Strohhäusern verriet, daß der Feind sich schon gut eingerichtet hatte. Winkler wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse belohnt.

Am 5. 1. 1. hatten 2 Jäger der 12. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. ... abends allein eine vorgeschobene Stellung besetzt und waren beschäftigt, diese auszubauen, als plötzlich ein rechts aufgestellter Hochposten den Anmarsch von starken russischen Abteilungen meldete. Sofort lief alles an die Gewehre und eröffnete das Feuer. Aber gleich darauf gelang es den Russen, den rechten Flügel zu umgehen und von der Seite und von hinten in den rechten Teil des Grabens zu dringen. Der Telephonist, Gefr. Schneider, der schon dem Bataillon nach hinten gemeldet hatte, daß eine starke russische Schützenlinie ankäme, meldete noch, „jetzt sind die Russen im Graben“ und machte dann den Apparat, den er nicht mehr retten konnte, unbrauchbar und geriet so bei treuer Pflichterfüllung in russische Gefangenschaft. Der Führer befahl nun, den rechten Teil des Grabens zu räumen, schickte die Maschinengewehre weiter zurück und besetzte einen nach hinten führenden Verbindungsgraben, um den von rechts gekommenen Russen das weitere Vordringen zu verwehren. Trotz der dunklen Nacht vollzog sich diese Bewegung mit der größten Ebnelligkeit und Ordnung und ein rasendes Schnellfeuer hielt die Russen auf. Nur Teile des linken Flügels der 12. Kompanie hatten den Befehl, daß der Verbindungsgraben besetzt werden sollte, nicht

gehört und stützten sich unter Führung des braven Unteroffiziers Stenzel auf die eingegrabenen Russen, aber es empfing sie ein heftiges Feuer, besonders auch mit Handgranaten. Unteroffizier Stenzel fiel und die wenigen Unverwundeten mußten in den Verbindungsgraben zurück. Nun lagen sich Deutsche und Russen auf nächste Entfernung gegenüber. Ein russisches Bataillon hatte angegriffen und im Gefühl ihrer Ueberlegenheit forderte der russische Führer die kleine Zahl der Deutschen zur Uebergabe auf, aber ein verzweites Feuer war die Antwort und der russische Führer, ein Jäger, wurde tödlich getroffen. Nun war es um ihre Haltung geschehen. Ihr Feuer schwieg und da alles sich in Deckung zurückzog, hatten auch unsere Leute kein Ziel zum Feuern. Da sprang beherzt Musketier Bengas (aus Berlin-Mittemdorf) aus dem Graben hervor, auf die Russen zu und forderte sie zur Uebergabe auf. Wie ein Erbsen wurde er von den Russen aufgenommen und nun erglitzte Werra: „Wie die Wiener kamen sie den Berg herunter und jeder wollte mir die Hand drücken. Bei dieser Menge wurde es mir doch ein bißchen unheimlich zu Mute, denn so viele Russen, es waren ja bald 600, hatten wir denn doch nicht vermutet“; und wirklich, es waren 700 Russen, die sich den Deutschen ergeben hatten. Dabei hatten die Russen ein Maschinengewehr in die Stellung eingebaut, das uns auch in die Hände fiel und das uns bei der weiteren Verfolgung schon gute Dienste geleistet hat. Berg Bengas wurde der große Held der Gefangenen nach Offizieren g'sucht und als man die Russen danach fragte, sagten sie, daß die Offiziere nur bis zu einer Höhe begleitet und ihnen dann das Angeficht angeden hätten, selbst aber zurückgeblieben wären.

Allerlei Kriegsbilder.

Der amtliche türkische Bericht über die Niederlage der Entente auf Gallipoli.

Das türkische Hauptquartier teilt unterm 21. Dezember mit: An der Dardanellenfront begannen unsere Truppen in der Nacht vom 18. zum 19. Dezember und am Morgen des 19. Dezember bei Anaforta und Ari Burnu nach heftiger artilleristischer Vorbereitung die Angriffsbewegungen gegen die feindlichen Stellungen. Um diese Bewegungen aufzuhalten, unternahm der Feind nachmittags bei Seddul Bahr mit allen Kräften einen Angriff, der vollkommen scheiterte. Der Gegner mußte einsehen, daß der Erfolg unseres gegen Nord vorbreitenden Angriffs unermesslich wurde und schiffte in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember in aller Eile einen Teil seiner Truppen ein. Nichtsdestoweniger konnte der Feind trotz des heftigen Nebels die Verfolgung unserer Truppen während seiner Rückzugsbewegungen nicht hindern. Die letzten Nachrichten von heute sagen, daß unsere Truppen Anaforta und Ari Burnu vom Feinde so gründlich gesäubert haben, daß auch nicht ein feindlicher Soldat zurückgeblieben ist. Unsere Truppen brangen bis zur Küste vor und machten eine sehr große Beute an Munition, Zelten und Kanonen. Außerdem schossen wir ein feindliches Wasserflugzeug ab, das ins Meer fiel, und machten Führer und Beobachter zu Gefangenen. Der feindliche Angriff am 19. Dez., nachmittags nahm folgenden Verlauf: Der Feind unterhielt eine Zeitlang ein heftiges Feuer aus seinen Landgeschützen aller Kaliber und von seinen Monitoren und Kreuzern aus gegen unsere Stellungen. Dann griff er mit allen Kräften nach einander unseren rechten Flügel, unser Zentrum und unseren linken Flügel an, aber unsere Truppen brachten seine Angriffe zum Scheitern und trieben die Angreifer unter ungeheuren Verlusten in ihre Stellungen zurück. An den anderen Fronten keine Veränderungen.

Nichts als Lüge.

(W) Das bulgarische Hauptquartier veröffentlicht folgende Mitteilung: Daily Mail vom 11. Dezember und Temps vom 12. Dezember haben Nachrichten aus Saloniki veröffentlicht, die besagen, daß sich Ueberläufer des 11. Regiments ergeben hätten, die als Grund ihrer Fahnenflucht die ihnen zuteil gewordene schlechte Ernährung, die von ihnen erduldeten Strapazen und die schlechte Behandlung angegeben hätten sollen, die ihnen die deutschen Offiziere hatten antun lassen, und die die Soldaten derart erbittert habe, daß in den Reihen der bulgarischen Armee eine Revolution nahe bevorstehe. Dieselben Ueberläufer sollen auch erzählt haben, daß im Lande vertriebene Bevölkerung sehr unzufrieden sei, da Mangel an den allernotwendigsten Gegenständen herrsche. Andererseits meldet Daily Telegraph eine angebliche Meuterei eines Bataillons des 14. Me-

giments, das vier seiner Offiziere getötet hätte. Alle diese Nachrichten enthalten nicht ein Körnchen Wahrheit. Um den tendenziösen Charakter der Erfindungen bloßzulegen, genügt es zu sagen, daß das von den genannten Blättern zitierte 11. Regiment ausschließlich gegen die Serben gekämpft hat und jetzt, nachdem es dem Heere des Königs Peter den Gnadenstoß versetzt hat, in Pätzend garnisoniert, daß die Nachricht über seine Unzufriedenheit an der englisch-französischen Front daher eine Mythisation ist. Was das 14. Regiment anbelangt, so ist der Generalstab stolz darauf, zu erklären, daß dieses Regiment sich niemals gegen seine Pflicht vergangen hat, und daß die Engländer bei den jüngsten Operationen südlich von Strumitza die Kraft seines Plans und seine unüberwindlichen Bajonettangriffe habe verspüren können.

Der Widerhall der Kanzlerrede in Rußland.

(R) Die beiden letzten Reden des deutschen Reichskanzlers finden in der russischen Presse widerhallen. In einem Aufsatz der Wirschewitsa Wjedomosti heißt es u. a., der Kanzler fürchte den Einfall der Feinde durch offene Türen, durch Polen und Belgien, die bürgerlichen Parteien fürchten die englische Vorherrschaft, und die deutschen Sozialisten die Erschöpfung des Volkes. Jeder ehrliche Staatsmann, jeder praktische Finanzmann und jeder wahre Sozialpolitiker könne darauf antworten: „Wo sind die geographischen Grenzen? Die Türen zu schließen, die nach Deutschland führen, würde die Eroberung ganz Europas bedeuten.“ Sodann sprächen die Deutschen von der wirtschaftlichen Vorherrschaft Englands, aber auf der anderen Seite des Kanals beweise man durch die Statistik, daß die Gefahr einer deutschen Vorherrschaft bestehe. Wenn die deutsche Industrie sich im gleichen Tempo weiter entwickeln würde, wären England und Frankreich in 10 bis 20 Jahren von ihr erzwungen worden, von Rußland ganz zu schweigen. Ganz Rußland verarbeitet weniger Stahl als Krupp allein. Der industriellen Entwicklung entspreche auch die landwirtschaftliche. Auf einem Gebiet, das kleiner als das Gouvernement Wolgda sei, ernteten die Deutschen 90 Millionen Tonnen Getreide und Kartoffeln. Das ganze unermessliche Rußland zusammen ernte dagegen nur 108 Millionen. Frankreich nur 31 Millionen. Gehe das Verarmung? Nicht die Deutschen seien bedroht, sondern sie selbst bedrohten wirtschaftlich die ganze Welt. Die Sozialisten erschreke das Geknatter der Volkserschöpfung. Ein Gesamtaustand hätte genügt, um den Krieg unmöglich zu machen, aber sie hätten diese Gelegenheit nicht benutzt. In einem anderen Aufsatz des Blattes, der aus der Feder des Professors Kowalewski stammt, heißt es u. a.:

Es kann jetzt schon mit Sicherheit gesagt werden, daß die Mittelmächte einen Frieden nur dann unterzeichnen werden, wenn die Türen nach Deutschland im Osten und Westen geschlossen werden. Darunter sind unshwer Eroberungspläne hinsichtlich Polens und mindestens eines Teiles von Belgien zu erkennen. Wir gehören nicht zu denjenigen, die meinen, die Mittelmächte durch Ausschungen besiegen zu können. Wir zweifeln auch nicht daran, daß die deutsche Industrie vorzüglich für den Krieg mobilisiert ist, daß Deutschland noch auf lange Zeit hinaus keinen Mangel an technischen Mitteln zur Kriegsführung spüren wird, aber wir können nicht ganz glauben, daß nach einigen Monaten das Material in Deutschland noch so reichlich vorhanden ist, daß jeder aussehende Soldat an der Front ersetzt werden kann. Wir glauben auch nicht, daß die Türkei und Bulgarien mit ihren Truppen diesen Mangel zu ersetzen vermögen. Wenn, wie zu befürchten ist, der Krieg die Hoffnungen nicht erfüllt, die unsere Verbündeten und unsere Gegner an ihn knüpfen, von uns selbst gar nicht zu reden, dann könnte die Möglichkeit durchschimmern für eine Einschränkung der Rüstungen, für eine Erweiterung der internationalen Schiedsgerichte und für die Verwirklichung der internationalen Rechte.

Die Grenel der russischen Soldateska.

(W) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Wie aus einem amtlichen Bericht hervorgeht, wurden am 29. August 1914 in der Gemeinde Wince, Bezirk Sotsi (Nordgalizien), Jünglinge und Männer unter dem Vorwande, daß die Bewohner von Wince die Russen beschossen hätten, zusammengetrieben und in ein Haus eingeschlossen. Hierauf erschien eine achtköpfige russische Patrouille, der kommandierende Jäger befahl: „Diese Hunde sind zu erschießen.“ Die Patrouille schloß durch die Fenster und die Eingelassenen und maffarierte in

und er kniete vor ihm hin: „Mit dem Königen
wachsen sechs Meilen in der Stunde, mehr
als die Enkel der Vögel. Das stimmt; aber
du begegnest mir nicht auf meinem Jagdwege,
du kommst mir entgegen, und ich bin ein
Fremder.“

lung, weil sie das Gertranden zu ihm be-
loren hatte.
Sie hielt sich an die mit eigenen Augen
entdeckte Linthe und was ihren Schwestern
mit heiligen heiligen Worten der Heiliger
sagte er erlichtete von ihr ging, brach
sie annehmen wie ein gesellter Mann,
gim andern Menschen reise Gertride,
eine tragen Auspruch mit dem Garte, in
2. 2. an einer verbindlichen Schmelze,
vorheren ginter, kurze Zeit darauf be-
lobte sich Grit Schenck mit ihm und
kurze Stundzeit wurde sie seine Frau.
Gertride schreie nicht noch Gritte anstalt.

galtig genug, um die hunderttausend
Die eichigen Gebirgszacken, die höchsten thür-
gerührt wurden, waren die Gebirgsangelegen
eines Zingens und zwei Scher und sel-
rens Gedes die Angeige vom Tode
Tante. Erst ihre man nie etwas von
einander.

Als ihre Tante dann, seit vor 25 Jah
ren, fand — es war dies nur noch der
Schut des dicken eines ihrer Scherker —
erle Grize von ihr ein Gerum von
füßigumand Mat. Die Grize hat nicht
geron, die Gande in den Gsch zu legen
und von ihren beibehalten. Sie verlangte noch
das Gehen zu ihren.

ihren Tränen hatte sie die Abscheu zu-
nahme gefühlt. Diese war hinterlos
betragte es als ein Gift, Stride um sie
haben zu bitten.

Und dann — etwa ein Jahr nach
Begegnung mit Seerhob — trat die Ritters-
fräulein, die sich jahrelang heimlich vor
bereitet hatte, Strides Vater nach Lüneburg
alle Manner hießen nicht mehr, den Lüneburger
menschen zu betrogen, Mann zu fohren, be-
hielt Zeit traten den Mann, Stride
er fand Stride Mutter beim einen Gesell-
schaft bei der Kunde von diesem
Inhalt und siege rasch dahin.

Sehen.
Echon oft hatte sie, wenn sie mit ihrer
Lante im Eichenwald spazieren gieng, in der
Dornau sehr Fleinen gesehen an einem Fle-
nen, hodeligen Stiel ein Glas stiel gestunden
Dabei hatte sie sich gesagt, wie schade es se-
he, daß dies thörlische Dingchen so arg vernach-
lässigt sei. Sie machte sich aus, wie hübsch
sich hier ein schmales schmales, ländere-
und ein gefleckter Stutzen ausnehmen müßte
sich nach dem Edele ihren Lante

A black and white illustration of a village scene. In the foreground, there's a large, leafy tree on the right. To its left, a small house with a chimney is visible. In the middle ground, a church with a tall steeple stands prominently. Several other houses are scattered around the church. The background shows rolling hills or mountains under a sky with some clouds. The style is a simple line drawing with some cross-hatching for shading.

Grinde hat erklähret, aber mag
fingens. Sie hatte das gleiche, was
gehehen konnte, den Gehalt des Geschlech-
zichte getragen, und sein einziger Spe-
nische um die qualvollsten Stunden, die
durchschnitt, nun trug sie auch diesen Sch-
schuldig gestatt.

noch einmal sah sie sich hinein und
blieb am Grabe ihres Vaters. Sie sprach
um wenige Worte zusammen, die
Grinde mit der Feme nach & ... zu-
von denen das Herz nicht losge. Dann leh-
Sie ihren Kopf hater sie flachen auch
Statt zerbrechene. Sie flachen auch
in Gefühlswechsel miteinander. Man ein

gelaßt: Wie meinet ist zu bestanden!
 Nach lange und so nachherlich darauf, da
 umfritt sie langsam das Grunestund
 allen Seiten. Es floss auf der einen
 direct an den Grunestund, die zweite
 begrenzte den Fluss, an die dritte Seite floss
 sich gutes Wasser, das sich bis an
 neuemachen statten, entredte. Und
 dritte Seite lag nach der Stadt hinaus, die
 an der gut geschlagenen Gestrirke.
 Nicht umfritt Freie das gut
 Kaufleute in Friesen gieren. Sie überde
 sich, daß die Stadt sich nach den statten
 zu ausbreiten und daß nach Gestrirke der Grunestund
 und gieren die an direct sehr gelinn

großem Verluſt zu ſichlagen, aber glatter Schicksal hat er nicht nur erſchüttert, beunruhigt, noch, und dieſe hatten ſie keine billige Mittheilung. Sie ſind ſich ſelbſt nicht bewußt, daß ſie in einem ſo ſchönen, ſo geſunden, ſo angenehmen, ſo ſicheres Leben ſich befinden. Sie ſind ſich nicht bewußt, daß ſie in einem ſo ſchönen, ſo geſunden, ſo angenehmen, ſo ſicheres Leben ſich befinden. Sie ſind ſich nicht bewußt, daß ſie in einem ſo ſchönen, ſo geſunden, ſo angenehmen, ſo ſicheres Leben ſich befinden.

infrabe. Außerdem ließ sich die werthvolle
thätigste Leistung entwerthen ertragsfähig
fallen.

Nurzu entwerthen konnte sie die Weizen-
für den geringen Preis - von vierzigtausend
Mark. Die Hälfte sollte sie an die
Stangen beschaffend Markt ihres Vermögens
kaufte sie zum geringen Zeit ihres Lebens.
tenand, welches man ihr billig überließ.
kleinere Zeit verwenden sie, um noch ein
solche anzuheben und die notwendigen zu
bestimmen treffen zu können.

Die Unternehmern rentierte sich zu ge-
gend, doch sie selbst davon überachtet zu
sein konnte einiger Jahre brachte sie die

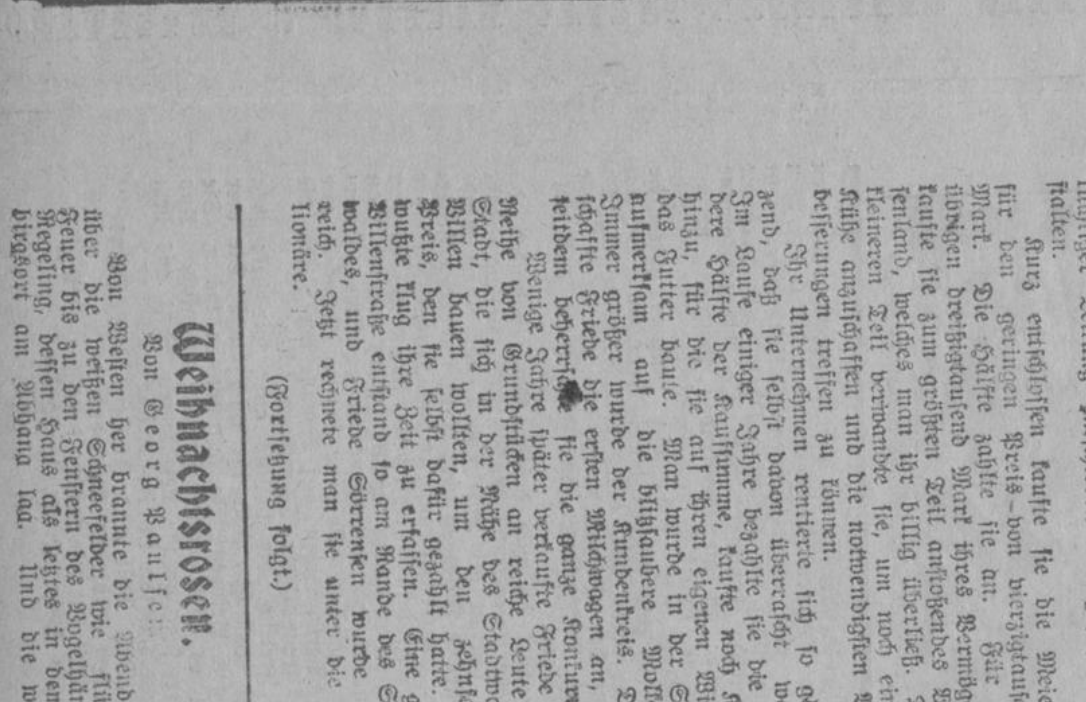
gebohrten Klagen. In demselben Augenblicke, als wenn ein gewaltiges Meer die Erde umfluthete, und die Wellen sich gegen die Ufer schlugen, so schlugen die Gedanken des Königs gegen die Mauern der Thronstühle. Er fühlte sich wie ein Schiff, das in der Mitte eines Sturms liegt, und er sah die Flammen der Hölle, die sich gegen die Thür der Erde schlugen. Er dachte an die Millionen von Menschen, die in der Welt litten, und er dachte an die Millionen von Menschen, die in der Welt starben. Er dachte an die Millionen von Menschen, die in der Welt weinten, und er dachte an die Millionen von Menschen, die in der Welt schrien. Er dachte an die Millionen von Menschen, die in der Welt lebten, und er dachte an die Millionen von Menschen, die in der Welt starben. Er dachte an die Millionen von Menschen, die in der Welt weinten, und er dachte an die Millionen von Menschen, die in der Welt schrien. Er dachte an die Millionen von Menschen, die in der Welt lebten, und er dachte an die Millionen von Menschen, die in der Welt starben.

bere Salze der Salpamine, wurde noch
 hinzu. Mit die sie auf ihren eigenen Thron
 das Guter baue. Man wurde in der
 aufmerkam auf die blühendere Wohl-
 immer größer wurde der Ansehen. Die
 schärfte Fische die ersten Strömungen an,
 selbstem befehlte sie die ganze Kontin-
 stange Jahre später verkannte Fische
 welche von Grundrücken an reise Leute
 (acht, die sich in der Größe des Strömungs
 Zellen bauen wollten, um den schiffen
 geistes den ihre selbst dafür gesucht hatte.
 höchste Thing ihre Zeit zu erfüllen. Eine
 Zitterkrähe entstand so am Grunde des
 wolles, und Fische (deren wurde
 der Zeit. Zeit (man sie nicht die

[illegible]

(Fortsetzung folgt.)
Weihnachtsrosen.
 Von Georg Paulsen.
 Schon stehen her brante die Aue
 über die harten Schneefelder wie Fäden
 Feuer bis an den Rändern des Bogelstichs
 kieselnd, besten Faus als Leibes in
 Begleitung, am Abgang la. Und die in
 diegeort am Abgang la. Und die in

„Ich mag es hoch, als
 ich mich so in die
 Welt hineinsetze, und
 mich so in die Welt
 hineinsetze, und mich
 so in die Welt hinein-
 setze, und mich so in
 die Welt hineinsetze,



er nach einer abenteuerlichen Rei-

ging eines der ersten Majer des
Stettes geworben war, von denen
unter den Sämen von Deut-
empfinden hatte. Ihwar war es
und den von ihnen aufgestellten
gehinne, die Dausen der End



1. *Staphylococcus aureus* (100 µg)